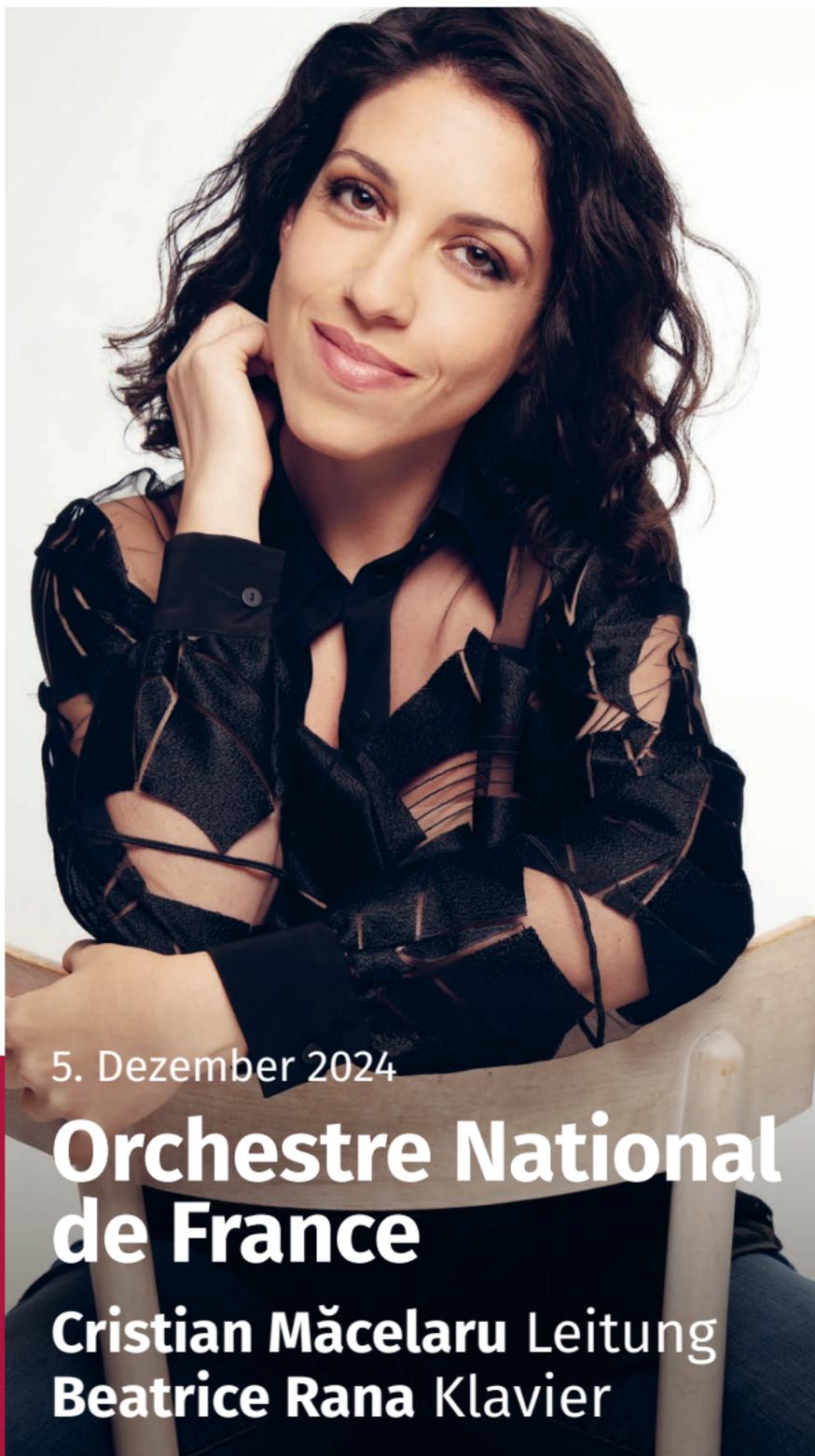




WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
111 Jahre Klassik für Köln



5. Dezember 2024

Orchestre National de France

Cristian Măcelaru Leitung
Beatrice Rana Klavier





111 Jahre WDK – Herzlichen Glückwunsch

Seit vielen Jahren bereichert die Westdeutsche
Konzertdirektion Köln unser Leben mit großartiger
Musik und unvergesslichen Konzerterlebnissen.

Möge die Leidenschaft für Musik weiterhin viele
Menschen inspirieren und erfreuen.

Auf die nächsten erfolgreichen Jahre voller Musik!
Mit den besten Wünschen zum Jubiläum



GREIF&CONTZEN



greifcontzen @
greif-contzen.de

Programm

Paul Dukas (1865–1935)

L'apprenti sorcier (Der Zauberlehrling)

(Spieldauer ca. 13 Minuten)

Maurice Ravel (1875–1937)

Klavierkonzert G-Dur

(Spieldauer ca. 23 Minuten)

- I. Allegremente
- II. Adagio assai
- III. Presto

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971)

L'oiseau de feu (Der Feuervogel, Suite 1919)

(Spieldauer ca. 23 Minuten)

Introduction – L'oiseau de feu et sa danse – Variation
de l'oiseau de feu

Ronde des princesses (Khorovode)

Danse infernale du roi Kastscheï

Berceuse

Final

Maurice Ravel

Boléro M 81

(Spieldauer ca. 16 Minuten)

Moderation: Michael Becker

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:

Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH
Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Simon Fowler · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier



Auf einen Blick

In Klangmagie und Orchesterfarben badet das Programm des Orchestre National de France. An der Schwelle zur Moderne hatte Frankreich einen besonderen Sinn für intensive musikalische Farbgebung. Obwohl etwa Maurice Ravel von seinem *Boléro* behauptete, er enthalte keine Musik, wusste er mit ungewohnten Instrumentenkombinationen spannungsreiche Klangvielfalt zu schaffen, während in sein Klavierkonzert G-Dur neben Farben der iberischen Halbinsel auch jazzige Blue Notes hineinspielen. Igor Strawinsky gab seinem *Feuervogel* mit unkonventioneller Harmonik und experimentellen Spieltechniken ein schillerndes Tongewand. Und Paul Dukas entfesselte in seinem *Zauberlehrling* einen orchestralen Hexenkessel.

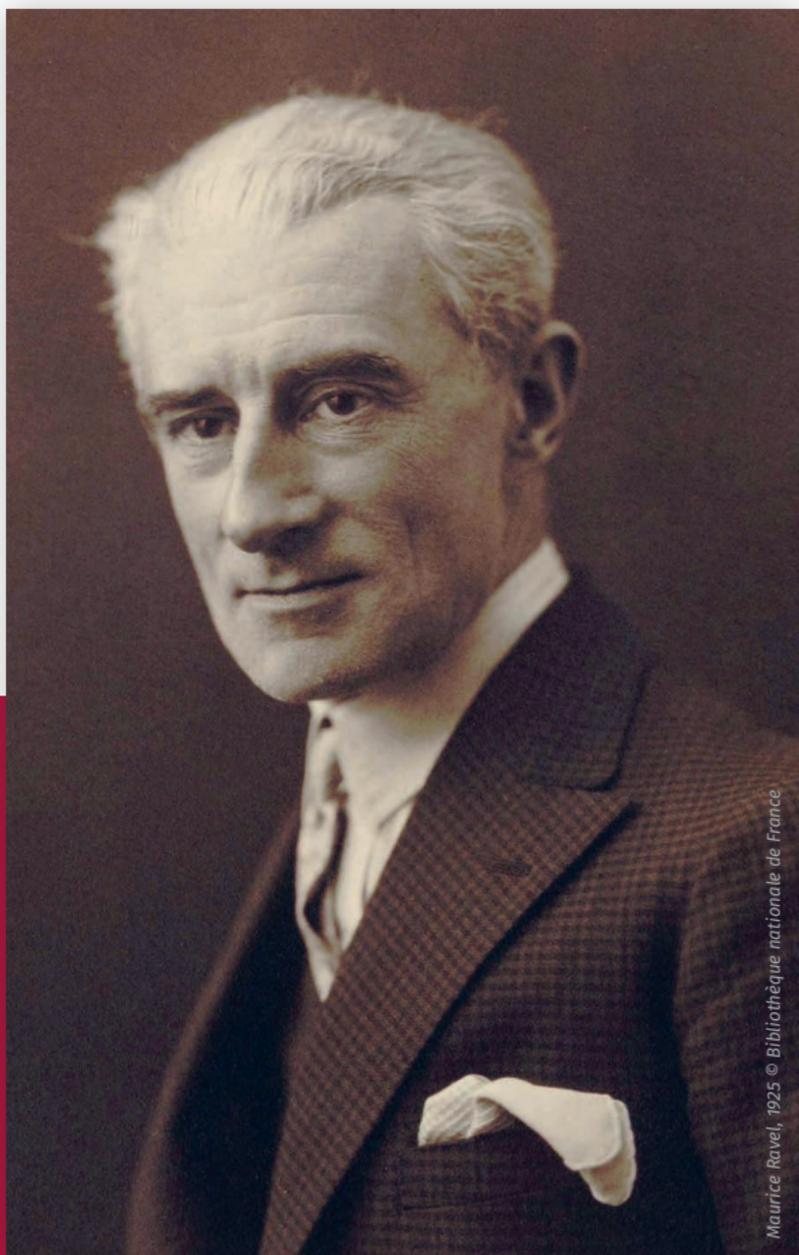


Bezaubernd, märchenhaft, hypnotisch

Dukas in der Hexenküche

Bei **Paul Dukas** muss man nicht lange zählen: Weniger als 20 Einträge umfasst die Liste seiner überlieferten Kompositionen. Aber Dukas' Bedeutung daran zu messen, wäre überaus unfair. Als Publizist und in den unterschiedlichen Lagern gleichermaßen geachtete Künstlerpersönlichkeit brachte er die Zeichen der Zeit auf den Punkt. Als Pädagoge war er wegweisend für eine neue Generation von Tonschöpfern. Und dann ist da noch *L'apprenti sorcier*: Kaum eine andere Komposition der vergangenen 150 Jahre hat eine ähnliche Berühmtheit erlangt wie diese sinfonische Dichtung nach Goethes *Der Zauberlehrling*. Natürlich hat Disney mit seinem Zeichentrickfilm *Fantasia* seinen Teil dazu beigetragen, aber auch ohne Mickey Mouse ist es wunderbar originell, wie Dukas die Balladenhandlung illustriert: Trügerische Ruhe herrscht in der Hexenküche, solange der Meister noch zugegen ist. Doch als der alleingelassene Lehrling auf die Idee kommt, den Besen zu verzaubern, sodass dieser emsig beginnt, für ihn das Wasser

zu holen – da läuft das Geschehen völlig aus dem Ruder. Bevor der sich vervielfachende Besen das Haus vollständig unter Wasser setzt, kehrt zum Glück der Meister zurück und weist mit donnerndem Zauberspruch die entfesselten Geister in ihre Schranken.



Ravel möchte verzaubern

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, als alles im Umbruch begriffen war und nichts mehr so sein sollte wie „früher“, ging **Maurice Ravel** einen anderen Weg: „Obwohl ich immer für neue Ideen zu haben war, habe ich niemals versucht, die angenommenen

Gesetze von Harmonie und Komposition umzuwerfen. Im Gegenteil, ich habe meine Inspiration immer großzügig von den alten Meistern abgeleitet (ich habe nie nachgelassen, Mozart zu studieren!), und meine Musik ist zum größten Teil auf den Traditionen der Vergangenheit gebaut und ist gleichsam aus ihr gewachsen.“

Als Ravel 1929 die Komposition eines Klavierkonzertes begann, klang er sogar noch radikaler: „Musik, darauf bestehe ich, muss vor allem schön sein.“ Sie solle „bezaubern“ und erheitern, weshalb er sein Klavierkonzert G-Dur auch ursprünglich „Divertissement“ nennen wollte, denn „eine solche Musik sollte meiner Meinung nach aufgelockert und brillant sein und nicht auf Tiefe und dramatische Effekte abzielen“. Außerdem wolle er ein Konzert „im echten Sinne des Wortes“ schreiben, eines „im Geiste der Konzerte Mozarts“. Die Anlage des Werkes und sein heiterer, aber nie oberflächlicher Gestus sind in der Tat an klassische Konzerte angelehnt. Ein wenig erinnert das Adagio assai mit seiner innigen Zwiesprache von Klavier und Holzbläsern sogar „an den Mozart des Klarinettenquintetts“, räumte Ravel ein. In Allegramente und Presto hingegen ließ er die eigene Zeit hineinspielen: Jazzelemente und Anklänge an baskische Volksmelodien bilden ein buntes Potpourri unterschiedlichster Einflüsse, aus denen Ravel seine unverkennbare Handschrift kondensiert hat.

Strawinsky experimentiert

Es war nicht die erste und bei Weitem nicht die letzte Zusammenarbeit dieses „perfect match“ der europäischen Musik- und Theatergeschichte. Aber das Ballett *L'oiseau de feu*, 1910 in Paris uraufgeführt, sollte die erste wirklich erfolgreiche Koproduktion **Igor Strawinskys** und der Balletts Russes sein. Ein Erfolg, der beflügelte, im gemeinsam eingeschlagenen Weg bestätigte und 1913 mit *Le sacre du printemps* in einem handfesten Theater-skandal gipfelte. Das Libretto und die Choreografie zum *Feuervogel* lieferte Michel Fokin und orientierte sich dabei an zwei russischen Volksmärchen. Der archaische Gegensatz von Gut und Böse spielt die Hauptrolle:

Schon gewusst?

Es war eigentlich nicht Strawinsky, sondern Anatoli Ljadow, der ein Ballett mit dem Titel *Der Feuervogel* komponieren sollte. Als der Komponist aber auf mehrfaches Drängen, endlich ein Ergebnis zu liefern, nur lapidar antwortete: „Es dauert gewiss nicht mehr lange – ich habe sogar schon das Notenpapier gekauft“, wurde es Sergei Djagilew, dem Chef der Ballets Russes, zu bunt und er vergab den Auftrag an Strawinsky.



Kostümentwurf von Léon Bakst für den Feuervogel, 1910

Der junge Prinz Iwan fängt den Feuervogel, schenkt ihm aber die Freiheit, erhält dafür eine Feder des Vogels und befreit damit dreizehn Prinzessinnen aus der Gefangenschaft beim bösen Zauberer Kastschej. Der Feuervogel verrät Iwan das Versteck des Zauberers in einem Ei, das der Prinz schließlich zerschlägt und Kastschej so ins Zauberreich verbannt. Strawinsky trennt das Gute und das Böse musikalisch deutlich voneinander. Während die gute Seite mit Iwan Zarewitsch und der Prinzessin Zarewna ein durchweg diatonisches Klanggewand kleidet, kennzeichnet den bösen Zauberer eine schillernde, chromatische Klangwelt. Der Feuervogel aber bewegt sich zwischen beiden musikalischen Sphären. Zwar steht die Ballettmusik noch am Anfang von Strawinskys kompositorischer Entwicklung, aber unkonventionelle Harmonik und Instrumentation sowie experimentelle Spieltechniken sind Kronzeugen, dass sich da einer bereitmache, die Musikwelt gründlich auf den Kopf zu stellen.

Ravel komponiert Ekstase

„Ich habe nur ein Meisterwerk gemacht, das ist der *Boléro*; leider enthält er keine Musik“, soll **Maurice Ravel** angesichts seines plötzlichen Ruhms geäußert haben, der ihm 1828 durch die Uraufführung seines *Boléro* beschieden war. Die Tänzerin Ida Rubinstein hatte ihn mit einem Werk beauftragt. Ravel schrieb ihr

Hingehört

Im *Boléro* von Ravel ist zwar der Rhythmus von Anfang bis Ende gleich, stur wiederholt die Kleine Trommel ganze 169-mal dieselben zwei Takte. Aber mit jeder Variation der beiden 16-taktigen Melodien ändert sich deren Instrumentation: In Solobesetzung oder unkonventioneller Instrumentenkombination ergeben sich mit jeder Wiederholung neue Klangfarben.



Die Tänzerin Ida Rubinstein in einem Kostüm von Léon Bakst, 1909, Fotografie von Otto Wegener

eine der radikalsten Musiken seiner Zeit, zu der er selbst erläuterte: „Es gibt keine Gegensätze und praktisch keine Erfindung, außer was den Plan und die Art der Ausführung anbelangt. Die Themen sind unpersönlich – Volksmelodien der üblichen spanisch-arabischen Art. Was man auch immer Gegenteiliges gesagt haben mag: Die Orchesterbehandlung ist stets einfach und unkompliziert, ohne den geringsten Versuch, Virtuosität zu produzieren.“ Mehr gibt es kaum anzumerken zu dem Stück mit der nahezu hypnotischen Wirkung, das sich von Wiederholung zu Wiederholung in Ekstase schraubt. In ihm steckt das beeindruckende Experiment, wie mit fast emotionslos kühl kalkulierter Tonfolge ein sinnliches Feuerwerk entfacht werden kann.

Ilona Schneider

24.01./26.01./27.01.2025

BEETHOVEN HOCH DREI!

Alle Klavierkonzerte an drei Abenden



Kölner Philharmonie

Jan Lisiecki

Klavier & Leitung

Academy of St Martin in the Fields

Tomo Keller Leitung

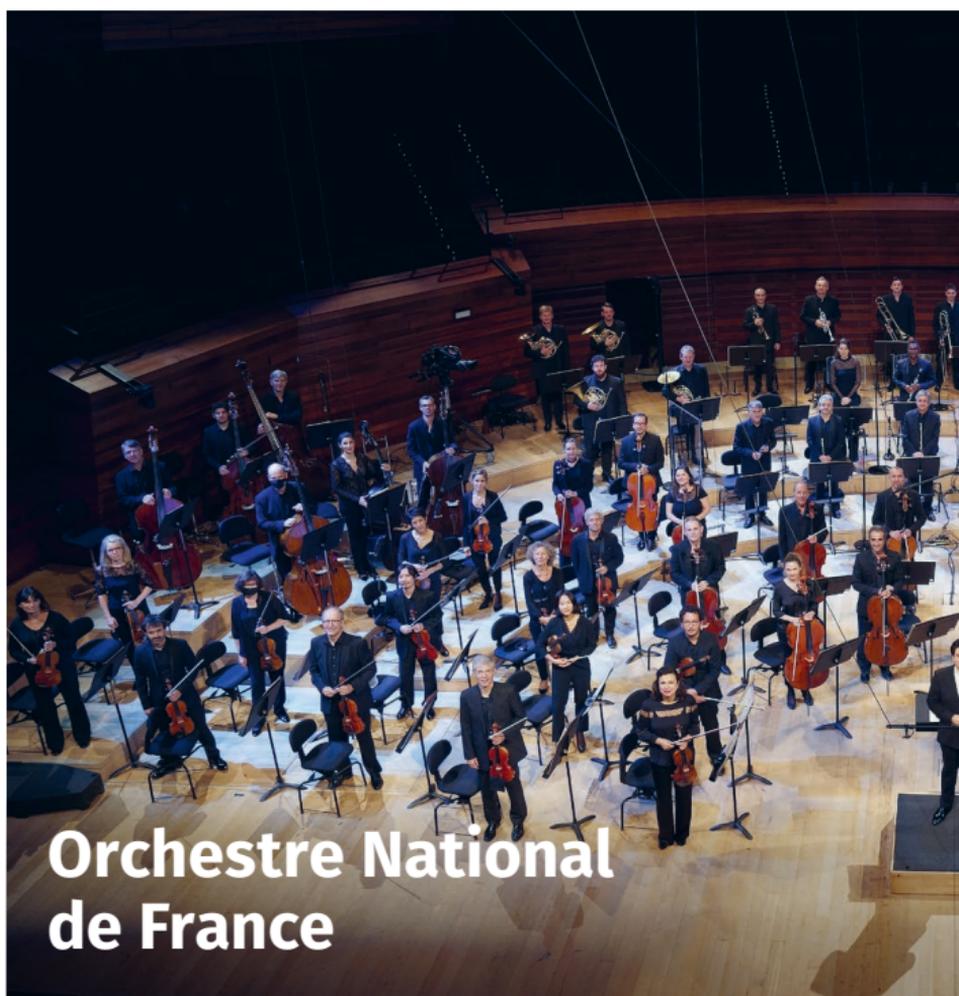
Ludwig van Beethoven

Klavierkonzerte Nr. 1-5, Tripelkonzert

wdk-koeln.de · Telefon 0211 258 10 17

Tickets
direkt buchen:





Orchestre National de France

Das Orchestre National de France feiert in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag und gilt seit vielen Jahren als eines der besten Orchester Frankreichs. Seine internationalen Tourneen haben es zu einem Botschafter der französischen Kultur in der Welt gemacht, während es durch seine Präsenz in ganz Frankreich seine Beziehung zu einem vielfältigen nationalen Publikum gefestigt hat. Das Orchestre National de France wurde 1934 unter dem Dach von Radio France als das erste Vollzeit-Sinfonieorchester des Landes gegründet. Die landesweiten Rundfunkübertragungen der Konzerte, lebendige Bildungsprogramme und die Zusammenarbeit mit hochkarätigen musikalischen Leitern wie Kurt Masur und Daniele Gatti führten zu breiter Anerkennung. Am 1. September 2020 hat Cristian Măcelaru das Amt des Musikdirektors übernommen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat das Orchestre National de France eine Reihe bedeutender Werke uraufgeführt, darunter *Le Soleil des*



© Christophe Abramowitz/Radio France

eaux von Pierre Boulez und die meisten der groß angelegten Kompositionen von Henri Dutilleux. Anlässlich des hundertsten Todestages von Camille Saint-Saëns erschien bei Warner Classics eine Gesamtaufnahme der Sinfonien unter der Leitung von Cristian Măcelaru. Ein Tripel-Album mit den Sinfonien von George Enescu, ebenfalls mit Cristian Măcelaru, ist dieses Jahr bei der Deutschen Grammophon erschienen.

Dieses Konzert findet im Rahmen der Tournee des Orchestre National de France in Deutschland statt.

ONF | **l'orchestre national de france**
radiofrance
CRISTIAN MĂCELARU
DIRECTEUR MUSICAL

avec le généreux soutien d'
Aline Foriel-Destezet



Der mit dem GRAMMY Award ausgezeichnete Dirigent Cristian Măcelaru ist Musikdirektor des Orchestre National de France, künstlerischer Leiter des George-Enescu-Festivals und -Wettbewerbs, künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Interlochen World Youth Symphony Orchestra, Musikdirektor und Dirigent des Cabrillo Festival of Contemporary Music und bis zum Ende der Saison 2024/25 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters Köln, wo er auch in der kommenden Saison als künstlerischer Partner fungiert. Măcelaru ist zudem designierter Music Director des Cincinnati Symphony Orchestra, wo er mit Beginn der Saison 2025/26 seine ersten Konzerte dirigieren wird. Kürzlich leitete er das Orchestre National de France und den Chœur de Radio France bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2024 in Paris, die weltweit von 1,5 Milliarden Zuschauern verfolgt wurde. Măcelaru und das Orchestre National de France setzen ihre Saison 2024/25 mit Tournéeen durch Frankreich, Deutschland, Südkorea und China sowie einer Reihe von Konzerten in Paris anlässlich des 150. Geburtstags von Maurice Ravel fort. Zu den Gastauftritten gehören Măcelarus Debüts mit dem Oslo Philharmonic und dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI sowie Wiedereinladungen zu den Wiener Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Tonhalle-Orchester Zürich.



Beatrice Rana hat in den vergangenen Jahren die internationale Klassikszene aufgerüttelt und bei Konzertagenturen, Presse und Publikum Bewunderung und Interesse geweckt. Sie spielt in renommierten Konzertsälen Europas und in den USA und arbeitet mit den besten Dirigent:innen und Orchestern. In der aktuellen Saison 2024/25 ist Beatrice Rana Artist in Residence bei Radio France in Paris. Die Residenz umfasst ein Rezital im Auditorium de Radio France sowie mehrere Konzerte und Tourneen mit den beiden hauseigenen Orchestern, dem Orchestre National de France und dem Orchestre Philharmonique de Radio France, sowie deren Musikdirektoren Cristian Măcelaru und Mikko Frank. Sie wird auch zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und zum Pittsburgh Symphony Orchestra zurückkehren und ihr Debüt mit der Tschechischen Philharmonie unter Alain Altinoglu geben. Beatrice Rana nimmt exklusiv für Warner Classics auf und wurde für ihre Einspielungen mit Preisen wie dem Diapason d'Or und dem BBC Music Magazine's Newcomer of the Year Award ausgezeichnet. Ihr letztes Album, das im März 2024 erschien, ist Beethovens *Hammerklaviersonate* und Chopins Sonate Nr. 2 gewidmet. 2017 gründete sie in ihrer Geburtsstadt Lecce in Apulien das Kammermusikfestival *Classiche Forme*, welches sich zu einem beliebten Sommer-Event entwickelt hat. Beatrice Rana wurde 1993 geboren und lebt heute in Rom.

Jährlich
fördern wir

400

Kulturprojekte

Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



sparkasse-koelnbonn.de/engagement

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn
machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die
Region – und macht für rund 400 Kulturprojekte
und -initiativen einen Unterschied.

Füreinander Hier.



Sparkasse
KölnBonn